

*Ein cleins ringlein,  
an allen heiligen stetten angerürt.*

Zur materiellen Überlieferung der Heiliglandfahrten  
im 15. Jahrhundert

Von

FOLKER REICHERT

I.

Das Stadtmuseum in Düsseldorf besitzt ein unscheinbares Schriftstück von herausragender Bedeutung. Es besteht aus Papier, misst nur 101 x 220 mm, ist im Querformat beschrieben und wurde mehrfach zu einem Briefchen gefaltet. Auf der Rückseite sind bescheidene Reste eines aufgedruckten Wachssiegels zu erkennen. Weder Absender noch Adressat werden mit Namen genannt, die Datierung fehlt. Ins Auge springt allerdings ein dünnes Ringlein aus Eisen, das 15 mm im Durchmesser misst und an drei Stellen mit doppelt gelegten Fäden am unteren Rand des Blattes befestigt ist. Der Text darüber, geschrieben in einer spätgotischen Urkundenkursive, erläutert, was es mit dem merkwürdigen Stück auf sich hat. Der Verfasser (nicht unbedingt Schreiber) erklärt, dass es sich bei dem eisernen Ringlein um ein Geschenk handelt, das er seiner fürstlichen Herrin aus Jerusalem mitgebracht habe. Dort, am Grab Jesu Christi, habe er nämlich nicht nur für sie gebetet, sondern auch den kleinen Ring mit sämtlichen heiligen Stätten in Berührung gebracht. Daran könne sie geistlichen Trost finden. Die Gabe besaß also keinen materiellen, sondern ausschließlich ideellen Wert. Den aber hielt der Absender für bedeutend<sup>1</sup>.

---

1) Abdruck des Schreibens unten S. 623.